



Stamm wurden feindliche Angriffe abgewiesen. In der Mitte der Schlachtfelds gewann der Feind Boden. Wir sahen hier im heroischen Kampfe westlich von Vohasin und entlang der von Vohasin auf Cambrai und St. Quentin führenden Straßen. In der Champagne und an der Maas sind die Angriffe des Feindes gescheitert.

Der Entzweierte.

Paris, 8. Oktober. (K.B.) Der Sieger Barros, der nun aus Deutschland entlassen ist, ist in den letzten Tagen zu einer Erkundung zurückgekehrt und nicht mehr in seine Ausgangsstation zurückgekehrt. Er wird als vermehrt angesehen.

Verleumdung der Würtzigen.

Wien, 8. Oktober. (K.B.) Einer aus Abgeordneten verschiedener Parteien besitzenden Abordnung erkläre der Landesverordnungsminister, daß die 19jährige unbedingte noch im Laufe dieses Jahres beurlaubt sein werden, und daß die Rückgängigmachung von Entlassungen nur in einem gewissen Umfange erforderlich sein wird.

Die Herannahung in Deutschland.

Berlin, 8. Oktober. (K.B.) Staatssekretär des Vermögensverwaltungsamtes v. Waldow hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Die Entlassung ist indessen noch nicht genehmigt worden.

Aufhebung des polnischen Staatsrates.

Warschau, 8. Oktober. (K.B.) Wie der „Przegled Polski“ meldet, hat der polnische Regent sich entschlossen, den polnischen Staatsrat sofort aufzulösen und den konstituierenden Landtag sofort einzuberufen.

Kohlennot in England.

Berlin, 7. Oktober. (K.B.) Ein Londoner Brief des „Kohlennot in England“ weist auf die Kohlennot hin, der England in diesem Winter entgegensteht. Die oppositionellen Wähler greifen Lord George besonders heftig an wegen seiner nicht durchdachten und wenig fürtraglichen Methode, die nur Mannschaften für die Westfront zur Verfügung stellt und Arbeitskräfte aus den Kohlengruben genommen hat, so daß England einem schweren Winter entgegensteht.

Eine Funktelegraphenstation.

Haag, 8. Oktober. (K.B.) Zwischen der holländischen Regierung und den Bevollmächtigten der deutschen Funktelegraphenstation ist ein Abkommen über die Einrichtung einer Funktelegraphenstation in Holland zum Besten der Post zum Zustandekommen gekommen. Die Station wird außer dem Verkehr mit Indien auch die Telegraphenverbindung mit Nord- und Südamerika ermöglichen.

Finnland.

Helsingfors, 7. Oktober. (K.B.) Der Landtag hat in zweiter Lesung den neuen Verfassungsentwurf mit 104 gegen 34 Stimmen angenommen. Der große Ausschuss nahm nach vormittäglicher weiterer Verhandlung in demokratischer Richtung an, indem er das Votum der Krone in der Frage der Landesverteidigung befestigte. Die Abstimmung im Plenum zeigt, daß trotz dieses willigen Entgegenkommens für die Durchführung der Vorlage in der gegenwärtigen Session die erforderliche Fünftelmehrheit schwerlich zu erlangen ist.

Stalien.

Cherivio, 8. Oktober. (K.B.) Einer Meldung der Agency Stefani zufolge hat Kammerpräsident Marcora vom Ministerpräsidenten Orlando aus Paris die Mitteilung erhalten, daß er bis zum 10. Oktober nicht zurückkehren könne, und daß es daher sein würde, einen anderen, näheren Termin für die Wiedereinberufung der Deputiertenkammer anzugeben.

Verchiedene Nachrichten.

Die Kohlennot in England und Italien. Die im Haag erscheinende „Avendpost“ schreibt: England hat dringend Kohlen nötig, nicht nur für sich selbst, sondern auch für seine Verbündeten; denn die englische Kohlenindustrie leidet an den Folgen der Entziehung geübter Arbeitskräfte für den Meeresschutz. Durch einen Appell an den Patriotismus sucht man die zurückgebliebenen und neuen, noch ungenutzten Arbeiter zur äußersten Kraftanstrengung anzufragen. Es ist auch schon der Vorschlag gemacht worden, Frauen für die Arbeit über der Erde anzustellen, damit die dadurch freierwerdenden Männer in die Schäfte einfahren können. Indessen hat die Regierung beschlossen, 10.000 Bergarbeiter, die im englischen Meer dienen, zu entlassen. Ihre neuerliche Einberufung wird aber unmöglich sein. Überall unter den Alliierten ist der Bedarf an Kohlen groß, am allergrößten aber in Italien, das auf umfangreichere Kohlenlieferungen dringt. Der Präsident der italienischen Kohlenkommission in London, Signor Galli, hat dieser Tage dargelegt, wie sehr Italien unter der Kohlennot leidet und wie sehr es in dem vorigen Winter, vor allem im Norden, gelitten hat. Selbst die Spitäler hätten keine Kohlen gehabt und die Kranken und Verwundeten hätten, da der Winter in der Lombardie sehr streng sei, furchtbarere Qualen ausgestanden. Es ist also leicht begreiflich, daß Italien bei dem Herannahen der kalten Zeit von England Hilfe zur Steigerung der Kohlennot erwartet.

Wem Tage.

Richtigstellung. In unserer gestrigen Nummer haben wir das Ableben des Eineschiffskapitäns Stahlberger mitgeteilt. Das hiesige kronatische Blatt hat ihm sogar ein kleines Nekrolog mit anerkennenden Worten gewidmet. Glücklicherweise hat sich die Nachricht als irrtümlich erwiesen. Wir wünschen dem Herrn Eineschiffskapitän, den die böswärtige Krankheit erschreckenderweise verschont hat und dessen angelegliches Ableben in allen Kreisen der Stadt, wo die Nachricht davon gestern allgemein verbreitet war, sehr bedauert wurde, beste Gesundheit und Wohlsein und ein langes, glückliches Leben.

Theater. Heute wird „Die Rose von Stamboul“ wiederholt. Morgen, Donnerstag, findet eine Repetition von Johann Strauß' „Hedermans“ statt. Die Partie des Alfred singt Herr Rudolf Hille, die Ubele Fräulein Elsa Hardegg. Freitag findet zum erstenmal in dieser Spielzeit eine Aufführung von Kalmans „Ehrbarstüchlein“ statt. — Im Interesse des Publikums wurde nur eine beschränkte Anzahl von Logen im Abonnement ausgegeben. Der größte Teil der Logen wird täglich an den Kassen ausgegeben.

Fußballwettpiel. Am letzten Sonntag wurde den Zuschauern wieder ein interessantes spannendes Spiel geboten. Die zweite Mannschaft des Deutschen Fußballklubs von 1918 spielte gegen die kombinierte Mannschaft der 1. Deutschen Unterseebootsflotte. Das Spiel war Halbzeit 2:1 für den Deutschen Fußballklub von 1918. Die Stürmerreihe der Mannschaft der 1. Deutschen Unterseebootsflotte spielte mit ausgezeichneter Technik und rief die hiesigen Spieler der Mannschaft mit sich. Der Torwächter des Deutschen Fußballklubs von 1918 zeigte hier sein Können, zumal nach deutschen Spielregeln gespielt wurde und sich gerade vor dem Tore des Deutschen Fußballklubs von 1918 die spannendsten Momente abspielten. Das Spiel endete 3:3. Dem Verein für Kinderfußball kommt ein Betrag von Kr. 15.70 überwiesen werden.

hafenadmiral's Tagesbefehl Nr. 274.

Sanjtoranfertiger: Hauptmann Neumeier. Herzliche Aufnahmegrüße: auf S. M. S. „Albatros“; täglich Inspektion in der Marinestation: Marinekapitän Dr. Velschke.

Kleiner Anzeiger.

Ein zweites Wort 10. bis 15. ein drittes Wort 15 bis 20. Für Anzeigen in der „Polizey Tagblatt“ die doppelte Gebühr bei Einmahlertes Zimmer... Zu kaufen gesucht... Personalpächter... Suche Arbeiter... Unterrichts... Kauf... BIERHALLE Franz-Josef-Kai 6 Märzen-Bier 1. Qualität 1.20 Kronen das Krügel! 1.20 Klassenlotterie!

Im heiligen Land Tirol.

Ein Zeitroman aus den Tiroler Bergen von Anna Wolke.

(Nachdruck verboten.)

Das nämliche Copyright 1914 by Anna Wolke-Mahn, Keilsig.

Gundela hatte sich von den Kränzen erhoben. Was und warum, aber unendlich lieblich, stand sie da und sagte mit zuckenden Lippen:

„Lante Hiltibrudis hat mich gerufen. Sie meinte, Ihr braucht mich.“

„Das tue ich, Gundela,“ sagte Sabine, fast zärtlich ihren Arm um die jungen Schultern legend, „du glaubst nicht, wie oft ich deiner gedacht habe. Immer meine ich, dein und mein Schicksal das liege sich kaum trennen.“

Gundela sah lächelnd erschrocken auf. Was wußte Gwäfin Sabine?

„Du aber lächelst trübe und fuhr fort: „Wir brauchen dich so nötig, und neues Leid, du weißt es wohl schon, ist heute über uns alle gekommen.“

„Ich wußte schon darum, als ich Graf Helmbrechts an unserem Sanitätsauto mitnahm. Der Sperrenkommandant hatte es zur Gewissheit.“

Gundela brach schnell ab. Sie wollte nicht sagen, daß sie nicht den Mut gehabt, wie sie erst vorhatte, mit Graf Stefan hinaus zu fliehen, was den toten Bruder zu begreifen, als sie die Nachricht von ihres Todes traf.

Freige hatte sie die Nacht erwacht, um Graf Stefan vorher zu begegnen. Aber hier zweifeln wollte sie ihren Vorgesetzten ausfüllen, hier wollte sie versuchen, Gwäfin Sabines Blick zu fesseln, die sie lieb hatte, weil sie ihm gehörte, den sie nie, nie verlassen durfte. Darum hatte Gundela vorhin am Mar gebietet, darum war sie gekommen. Sie...

Sons und Sabines Blick. Ein anderer Gedanke formte sich nicht.

Sie horchte erst aufmerksam zu den Lausstellungen der Verwandten herüber, dann sagte sie leise:

„Darf ich eine Bitte wegen, gnädigste Gwäfin?“

„Sprich nur, Kind, aber du darfst nicht mich Gwäfin nennen, denn sonst muß ich dir ja auch mit Eltern und Märdern kommen, und das möchte ich nicht gern.“

Gundela schüttelte den Kopf und strich sich ein widerwilliges Lächeln von der weißen Stirn.

„So erlaubt mir, hier in der Kirche meinen Dienst bei den Verwandten zu versehen, nicht im Schloß.“

„Du bist keltisch, Gundela, aber wie du willst, wir sind dir ja so dankbar, daß du gekommen bist, denn sieh, aber kurz oder lang, es werde ich auch nicht mehr hier sein.“

Gang entsetzt sah Gundela in Sabines blaues Gesicht.

„Ihr geht fort von Kamp?“ Sieh sie schweratmend hervor, „ist es Graf Stefan kommt und wo ich meine, daß Ihr immer hier bleiben wollt, als Herrin dieses Hauses?“

Sabines Antlitz hatte einen barten, entschlossenen Ausdruck, als sie sagte:

„Ich weiß selber nicht, Gundela, warum ich dir anvertrauen kann, was noch keine Menschenfelle hier abist. Ich werde niemals Graf Stefans Gattin sein. Er weiß es bereits — ich habe es ihm geschrieben. Und wenn er den toten Bruder wieder bringt, dann findet er wohl in mir die Schwägerin, die Freundin, nicht aber die Braut.“

Mit verstörtem Augen hatte die junge Schwägerin Sabines angesehen. Wie ein heiligerdrücker Aufbruch hatte sie sich über ihre Lippen gebogen, als sie plötzlich, Sabine zu Füßen sitzend, mit bebenden Armen ihre Kränze um...

„Ihr dürft ihn nicht aufgeben,“ schloß sie fastungslos, „seht, alles, was er Euch sagte, ist ja nur ein Wahn. Er liebt Euch, gewiß, er liebt nur Euch! Und Ihr, Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“

„Ihr dürft ihn nicht verlassen.“